

**Entwicklungszusammenarbeit und
Humanitäre Hilfe
der Stadt Wien**

Jahresbericht 2014



StadT  Wien

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Entwicklungszusammenarbeit	5
2.1. Albanien	5
2.2. Burkina Faso	7
2.3. Indien	9
2.4. Moldau	11
2.5. Nepal.....	13
2.6. Ruanda	15
2.7. Serbien.....	17
2.8. Simbabwe	19
2.9. Uganda	21
2.10. Weißrussland	23
3. Sonderprojekt Südafrika	25
4. Wiederaufbauprojekte Philippinen	27
4.1. Lebensgrundlagen für Fischerfamilien.....	28
4.2. Sauberes Wasser für Schulen in Leyte.....	30
4.3. Aufbau der Gemeindeinfrastruktur in Leyte	31
4.4. Trinkwasser für Dorfgemeinschaften	32
4.6. Ein neues Zuhause auf Cebu	34
5. Wiederaufbauhilfe Balkan.....	35
5.1. Bosnien und Herzegowina.....	35
5.2. Serbien.....	36
6. Entwicklungspolitische Fachtagung.....	37
7. Humanitäre Hilfe.....	39
7.1. Flüchtlingshilfe Nord-Irak.....	39
7.2. Möbel für Albanien	39
7.3. Möbel für Rumänien	40
7.6. Schulmaterialien für die Ukraine	46
7.7. Schulbücher für das Ithuba Skills College.....	47
7.8. Spitalsuniformen für bosnische Krankenhäuser.....	48
7.9. Unterstützung humanitärer Hilfslieferungen.....	50
8. Vernetzung.....	50
Impressum:	51

1. Einleitung

Das Land Wien leistet - wie auch alle anderen österreichischen Bundesländer – einen Beitrag zur Entwicklungszusammenarbeit. Wien erachtet demgemäß die globale Armutsminderung als gesamt-gesellschaftliche und gesamt-staatlich Aufgabe, für die es Engagement und Ressourcen bereitzustellen gilt.

Die Magistratsdirektion – Geschäftsbereich Europa und Internationales (MD-EUI) ist für die Entwicklungszusammenarbeit und Humanitäre Hilfe der Stadt Wien verantwortlich. Im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit (EZA) wurden NGOs bei der Durchführung von Entwicklungsprojekten in Afrika, Asien und Osteuropa unterstützt. Dazu erging im Jänner 2014 eine Einladung zur Einreichung von Förderanträgen („Call for proposals“) zum Titel „Bildung für alle: Förderung von Projekten zur schulischen und beruflichen Bildung in Entwicklungsländern“.

Bildung ist eine grundlegende Voraussetzung für menschliche Entwicklung. Deshalb ist die Stärkung des Bildungssektors eine wichtige Aufgabe der Entwicklungszusammenarbeit. "Bildung für alle" ist das ehrgeizige Ziel der internationalen Gemeinschaft, die sich im Aktionsplan von Dakar und in der Millenniumserklärung verpflichtet, bis zum Jahr 2015 allen Kindern Zugang zur formalen Grundbildung zu verschaffen. Gegenwärtig sind mehr als 250 Millionen Kinder im Grundschulalter nicht alphabetisiert. Weiters gehen weltweit etwa 71 Millionen Jugendliche im Alter bis fünfzehn Jahren in keine untere Sekundarschule. Um "Bildung für alle" zu erreichen, hat die UNESCO den Fortschrittsbericht 2012 der UN-Bildungsinitiative „Education for all“ mit dem Titel „Youth and Skills – Putting education to work“ vorgelegt.

Neben der schulischen Bildung wird in der Entwicklungszusammenarbeit verstärkt auch die berufliche Bildung als ein Element des lebenslangen Lernens verstanden und unterstützt. Berufliche Bildung schafft und erhält die Fähigkeit von Menschen, Beschäftigung zu finden und in Beschäftigung zu bleiben, sichert den Lebensunterhalt und ist Grundlage für Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Maßnahmen zur beruflichen Qualifizierung erleichtern es, Arbeit zu finden und das eigene sowie das Leben ihrer Familien zu sichern. Unternehmen finden leichter geeignete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Qualifizierte Arbeitskräfte entscheiden über die Wettbewerbsfähigkeit von Betrieben auf nationalen und internationalen Märkten mit. Die Verfügbarkeit von Fachkräften verstärkt die Attraktivität eines Landes oder einer Region als Wirtschafts- und Investitionsstandort.

Der „Call for Proposals 2014“ der Stadt Wien stützte sich daher inhaltlich auf die Sektoren und Handlungsfelder für schulische und berufliche Bildung und umfasste Förderungen in den Bereichen:

1. Vorschulische Bildung
2. Grundschulbildung
3. Schulbildung in der primären und sekundären Stufe
4. Alphabetisierung für Erwachsene
5. Berufliche Bildung (z.B. Lehrabschluss o.ä.)
6. Ausbildung von Fachkräften für den nationalen Arbeitsmarkt
7. Formale und nicht-formale Bildung zur Einkommensgenerierung
8. Schaffung von Infrastruktur in Kombination mit Kapazitätsaufbau
9. Bildung für marginalisierten Gruppen (Frauen, ethnische Minderheiten, LGTB-Personen usw.)
10. Inklusion von Personen mit Behinderung

Zusätzlich zu den im „Call for Proposals“ definierten Ausschreibungskriterien mussten grundsätzlich folgende Qualitätskriterien erfüllt werden:

1. NGO mit Sitz in Wien und EZA-Erfahrung
2. Ein- bis dreijähriges Projekt in einem Projektland laut DAC-Liste der OECD
3. Armutsbekämpfung
4. Empowerment (Befähigung)
5. Nachhaltigkeit
6. Gender Equality
7. Millennium Development Goals
8. Audit durch einen Chartered Accountant im Projektland

2. Entwicklungszusammenarbeit

2.1. Albanien



Projektland: Albanien

Hauptstadt: Tirana

Größe: 28.748 km²

Einwohnerzahl: 2,8 Mio.

Sprachen: Albanisch u.a.

Human Development Index (HDI): 0,716 (95.)

Projektträger: Volkshilfe Österreich

Laufzeit: 01.11.2014 bis 30.11.2015

Förderung: EUR 20.000,-

Titel: „Perspektiven durch Bildungszugang“

Ausgangslage:

Die albanische Stadt Durres ist in den letzten Jahren von starker Zuwanderung von Menschen aus anderen Regionen geprägt worden. In einem unter dem Meeresspiegel liegenden, ehemaligen Sumpfgebiet leben seit kurzem ca. 1.000 interne MigrantInnen, die hauptsächlich der ägyptischen Minderheit angehören bzw. Roma sind. Die schulische Infrastruktur entspricht weder in den neuen Siedlungsgebieten noch im Stadtgebiet von Durres dem gestiegenen Bedarf. So werden zum Beispiel 60.000 Kinder der Sekundarstufe in einem Dreischicht- und Teilzeitbetrieb an nur einem Schulstandort unterrichtet. Die Einschulungsrate in so einem informellen Wohngebiet ist extrem niedrig. Nur 27 Prozent besuchen die erste Klasse der Volksschule. Viele Kinder brechen aus Gründen der Perspektivlosigkeit, fehlender Ressourcen bzw. des geringen Interesses an Bildung die Schule nach einigen Jahren ab. Die Folge ist eine Alphabetisierungsrate bei Jugendlichen aus Roma-Familien von nur 57 Prozent. Somit setzt sich der Kreislauf aus Arbeitslosigkeit und Armut auch in der nächsten Generation fort.

Maßnahmen:

Um dieser Bevölkerungsgruppe neue Chancen zu eröffnen, wird die Volkshilfe Österreich gemeinsam mit der lokalen Partnerorganisation „Today for the future“ ein einjähriges Bildungsprojekt durchführen. Dabei werden 40 marginalisierte Kinder ein Jahr lang die Möglichkeit zur Teilnahme am Vorschulunterricht bekommen. Weiters werden 40 Frauen eine nicht-formale

Ausbildung zur Köchin bzw. Schneiderin absolvieren. Dabei werden hauptsächlich praktische Trainings abgehalten, die es den Frauen in kurzer Zeit ermöglichen soll, in den am Meer gelegenen Restaurants und Lokalen einen Arbeitsplatz zu bekommen. Alle teilnehmenden Frauen bekommen begleitend auch ein Coaching, bei dem sie allgemeine Sozialkompetenzen erwerben. Nach Abschluss der Ausbildung werden die Frauen auch bei der Arbeitsplatzsuche begleitet und unterstützt.

Durch den vorschulischen und berufsbildenden Ansatz ist dieses Projekt besonders geeignet, einen nachhaltigen Beitrag zur Verbesserung der sozioökonomischen Situation von Frauen in Albanien zu leisten.

2.2. Burkina Faso



Projektland: Burkina Faso

Hauptstadt: Ouagadougou

Größe: 274.200 km²

Einwohnerzahl: 17 Mio.

Sprachen: Französisch, Moore, Dioula u.a.

Human Development Index (HDI): 0,388 (181.)

Projektträger: ÖJAB

Laufzeit: 10.10.2014 bis 09.10.2017

Förderung: EUR 20.000,-

Titel: „Ein Mädchen – Ein Beruf“

Ausgangslage:

Das westafrikanische Land Burkina Faso zählt laut dem Weltentwicklungsindex der Vereinten Nationen zu den fünf ärmsten Ländern der Welt. Mehr als 90 Prozent der Bevölkerung leben von der Subsistenzlandwirtschaft, die bei Ausbleiben von Niederschlägen kaum in der Lage ist, die Menschen ausreichend zu ernähren.

Die Situation im Bildungsbereich ist besonders dramatisch. Nur 36 Prozent der Männer und nur 21 Prozent der Frauen sind alphabetisiert. Die fehlende Bildung bei Frauen führt einerseits zu einer geringen Berufstätigkeit und andererseits zu einer starken ökonomischen Abhängigkeit vom Mann. Der Schlüssel zur Überwindung dieser Form der Armut ist neben der Vermittlung einer Basisbildung das Erlernen eines Berufes.

Maßnahmen:

Das vorliegende Projekt sieht die Berufsausbildung von zwanzig marginalisierten Mädchen zu Schneiderinnen vor. An einem bestehenden Standort im Norden der Hauptstadt Ouagadougou wird eine bauliche Erweiterung um einen Klassenraum erfolgen und eine dreijährige Schneidereiausbildung mit Lehrabschlussprüfung stattfinden. Parallel zur fachlichen Ausbildung werden Grundkompetenzen in Rechnen, Schreiben, Lesen und Französisch vermittelt. In der Schule werden auch Trainings durch eine Sozialarbeiterin und eine Krankenschwester zu den Themen Frauenrechte, Gesundheit, Hygiene und Familienplanung abgehalten werden.

Die positiven Erfahrungen aus früheren Berufsausbildungskursen zeigen, dass die Absolventinnen ein eigenständiges Gewerbe aufbauen konnten. Somit besteht auch für die Teilnehmerinnen des geplanten Projekts die Chance, durch eine Schneidereilehre in Zukunft ein selbständiges Einkommen erwirtschaften zu können.

Das vorliegende Projekt ist in hohem Maße ein Beitrag zur nachhaltigen Armutsreduktion und zur Stärkung der sozialen Situation von Frauen in Burkina Faso.



Fotos: ÖJAB

2.3. Indien



Projektland: Indien

Hauptstadt: Neu Delhi

Größe: 3.287.469 km²

Einwohnerzahl: 1,2 Mrd.

Sprachen: Hindi u.a.

Human Development Index (HDI): 0,586 (135.)

Projektträger: Licht für die Welt

Laufzeit: 01.11.2014 bis 30.10.2015

Förderung: EUR 20.000,-

Titel: „Inklusive Bildung in Nordost-Indien“

Im Nordosten Indiens leben ca. 46 Mio. Menschen in einem geographisch vom restlichen Land abgeschiedenen Gebiet. Der Großteil der Bevölkerung lebt in ländlichen Regionen und ist im Agrarsektor tätig. Zwar gab es in den letzten Jahren eine positive Entwicklung im Bereich Bildung, doch gibt es bei der Inklusion von Menschen mit Behinderung einen Nachholbedarf.

Die Organisation „Licht für die Welt“ wird daher gemeinsam mit dem lokalen Projektpartner „Institute of the Brothers of St. Gabriel“ ein einjähriges Projekt zur inklusiven Bildung umsetzen. Dabei wird eine mehrdimensionale Strategie in Kooperation mit bestehenden Schulen und Bildungseinrichtungen angewendet. Zunächst wird der Regelschulbesuch von 250 Kindern durch die Anstellung von SonderpädagogInnen und durch Unterstützung bei Unterkunft und Verpflegung ermöglicht.

Weiters erhalten zwanzig Menschen mit Behinderung eine Berufsausbildung in den Tätigkeitsfeldern Schneiderei, Elektrotechnik, Schweißen, Installateurarbeiten und Computeranwendung. Darüber hinaus werden an vier Schulen für 195 LehrerInnen Fortbildungsseminare zum Thema Inklusion abgehalten. Die Schulen werden auch mit barrierefreien Lernmaterialien und einem Audiologie-Labor ausgerüstet.

An elf Schulen werden ca. 3.000 Kinder auf Hör- und Sehschwächen untersucht und im Bedarfsfall weiterbetreut. Im Rahmen einer Informationskampagne werden in den umliegenden Dörfern an die 10.000 Menschen auf die Vorteile einer inklusiven Bildung hingewiesen.

Das vorliegende Projekt ist daher hervorragend geeignet, einen entwicklungspolitischen Beitrag gemäß der Konvention der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen zu leisten.



Foto: Licht für die Welt

2.4. Moldau



Projektland: Moldau

Hauptstadt: Chisinau

Größe: 33.843 km²

Einwohnerzahl: 3,1 Mio.

Sprachen: Rumänisch, Russisch u.a.

Human Development Index (HDI): 0,663 (114.)

Projektträger: Hilfswerk Austria

Laufzeit: 01.11.2014 bis 01.11.2015

Förderung: EUR 20.000,-

Titel: „Inklusiver Unterricht“

Ausgangslage:

Die Republik Moldau gilt nach allen ökonomischen und sozialen Standards als das ärmste Land Europas. Im Bildungssektor ist besonders die Situation von Kindern mit Behinderung stark verbesserungsbedürftig. Die moldauische Regierung hat im Jahr 2011 ein Programm zur inklusionsorientierten Bildung beschlossen, doch fehlen notwendige Ressourcen und Know-how.

Maßnahmen:

Um einen Beitrag zur Verbesserung der Bildungssituation von behinderten Kindern zu leisten, wird das Hilfswerk Austria International gemeinsam mit der lokalen Partnerorganisation „Association of Support for Children with Physical Disabilities from Peresecina, ASCHF“ ein einjähriges Projekt realisieren. Dazu werden an 20 öffentlichen Schulen und in fünfzehn Betreuungszentren Trainings und Workshops zur Sensibilisierung für die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung abgehalten. Ziel ist es, Vorurteile abzubauen und einen inklusionsorientierten Lehrplan zu erarbeiten. Weiters werden zehn PädagogikstudentInnen zu MentorInnen für das Thema Inklusion ausgebildet bzw. als persönliche BetreuerInnen von Kindern eingesetzt.

Eine finanzielle Förderung von bis zu EUR 250,- wird an fünf Schulen zur Beseitigung physischer Barrieren - wie zum Beispiel für die Errichtung von Rampen – vergeben. In einer weiteren Projektphase werden Seminare für Eltern abgehalten, in denen sie zur Bedeutung von Bildung unterrichtet werden. Ergänzend findet eine Informationsmaßnahme für EntscheidungsträgerInnen in der Verwaltung und Politik statt. Von den im Rahmen des Projekts gesetzten Maßnahmen

werden Institutionen und Menschen in ganz Moldau, inklusive der Region Transnistrien, profitieren. Somit stellt das vorliegende Projekt eine förderungswürdige Maßnahme zum entwicklungspolitischen Grundsatzziel der Inklusion dar.



Fotos: Hilfswerk Austria

2.5. Nepal



Projektland: Nepal

Hauptstadt: Kathmandu

Größe: 147.181 km²

Einwohnerzahl: 26,5 Mio.

Sprachen: Nepali u.a.

Human Development Index (HDI): 0,463 (157.)

Projektträger: Phase-Austria

Laufzeit: 01.12.2014 bis 30.11.2016

Förderung: EUR 20.000,-

Titel: „LehrerInnenfortbildung in Bajura“

Ausgangslage:

Nepal ist eines der unterentwickeltesten Länder der Welt. Dem Human Development Index der Vereinten Nationen zufolge, liegt es im Jahr 2013 bei 186 erfassten Staaten an der 157. Stelle. In Asien ist die Armut nur im Jemen und in Afghanistan noch größer. Als Gründe gelten die geringe technische Infrastruktur, ein kaum entwickeltes Bildungs- und Gesundheitswesen sowie die geringe Produktivität der Landwirtschaft. Auch die Folgewirkungen des 2006 zu Ende gegangenen Bürgerkrieges sind noch immer spürbar. Acht Prozent der Kinder erhalten gar keine Schulbildung und im nationalen Durchschnitt haben nur 15 Prozent der Frauen und 32 Prozent der Männer eine Sekundarschule abgeschlossen. Die Bildungssituation hat sich zwar in den letzten Jahren verbessert, es besteht jedoch vor allem in den abgelegenen Regionen ein großer Aufholbedarf.

Maßnahmen:

PHASE-Austria wird daher mit der lokalen Organisation PHASE-Nepal ein zweijähriges Schulungsprojekt im Bezirk Bajura zur LehrerInnenfortbildung durchführen. Das multidimensionale Projekt wird auf einen kindergerechten und partizipatorischen Unterricht abzielen, Sensibilisierungsarbeit für die Bedürfnisse von Mädchen leisten, Alternativen zu Körperstrafen erarbeiten, zeitgemäße Unterrichtsmethoden vermitteln sowie zu einem selbständigen, kritischen Denken bei SchülerInnen und LehrerInnen beitragen.

Dazu werden fünf fünftägige Fortbildungsseminare für 250 LehrerInnen zu den neuen Lehrinhalten gestaltet. Weiters werden in fünf Trainings 75 LehrerInnen zu MentorInnen ausgebildet, die das

Wissen an ihren Schulen verbreiten und nachhaltig verankern. Durch die Verbesserung der Unterrichtsmethoden und die damit verbundene Erhöhung der Motivation sowohl bei den LehrerInnen als auch bei den SchülerInnen, werden die Schulabbruchsraten gesenkt, die schulischen Leistungen verbessert sowie die Anwesenheit des Lehrpersonals in der Schule gesichert. Durch die Einbindung der lokalen Bildungsbehörden wird auch bei diesen ein Bewusstsein für die Notwendigkeit einer besseren LehrerInnenausbildung und für neue Unterrichtsmethoden geschaffen. Das Projekt leistet damit einen wertvollen Beitrag zur nachhaltigen Transformation des nepalesischen Schulsystems.



Foto: Phase Austria

2.6. Ruanda



Projektland: Ruanda

Hauptstadt: Kigali

Größe: 26.338 km²

Einwohnerzahl: 11,4 Mio.

Sprachen: Kiruanda u.a.

Human Development Index (HDI): 0,506 (151.)

Projektträger: CARE

Laufzeit: 01.11.2014 bis 30.10.2015

Förderung: EUR 20.000,-

Titel: „Förderung geschlechtssensibler frühkindlicher Entwicklung“

Ausgangslage:

Ruanda, ein Binnenstaat in Ostafrika, grenzt an die Demokratische Republik Kongo, von deren Ostregion auf Grund von kriegerischen Auseinandersetzungen eine grenzüberschreitende Flüchtlingsbewegung stattgefunden hat. Derzeit befinden sich ca. 100.000 kongolesische Kriegsvertriebene in vier Lagern in Ruanda.

Maßnahmen:

CARE Österreich plant daher gemeinsam mit CARE Ruanda und der Diözese Kigeme der anglikanischen Kirche ein einjähriges Projekt zur frühkindlichen Förderung. Dabei wird nach einem bewährten fünfteiligen Konzept vorgegangen. Dieses umfasst die Bereiche Gesundheit, Ernährung, kindliche Entwicklung, Schutz sowie ökonomische Entwicklung. Im Rahmen der umgesetzten Maßnahmen werden rund 3.000 Kinder unter sechs Jahren und rund 5.000 Eltern in zehn ruandischen Gemeinden und in zwei Flüchtlingslagern erreicht.

Inhaltlich besteht das Projekt aus Trainings für Männer und Frauen zur geschlechtssensiblen Bildung. Ziel ist einerseits eine gleichwertige Stellung von Männern und Frauen in der Gesellschaft zu erreichen und andererseits den Zugang zu Bildung von frühester Kindheit an für Mädchen und Buben in gleichem Ausmaß zu ermöglichen. Die Eltern werden geschult, ökonomische Haushaltsentscheidungen gemeinsam zu treffen und Verantwortung im Familienverband zu übernehmen. Dies betrifft die Erziehung der Kinder, Gesundheitsfragen und Wissen über Hygiene. So wird es beiden Elternteilen möglich, ein positives Rollenvorbild in der frühkindlichen

Entwicklung zu übernehmen. Insgesamt findet so eine gesellschaftliche Veränderung in der Beziehung zwischen Mann und Frau statt. Das Projekt leistet auch einen Beitrag zur Verbesserung der sozio-ökonomischen Situation durch die Einrichtung von Dorfspargruppen.

In Anbetracht der Präventionswirkung gegen häusliche Gewalt und nicht zuletzt als Beitrag zur gesellschaftlichen Entwicklung, ist die beabsichtigte Initiative von besonderer Dringlichkeit.



Foto: CARE Österreich

2.7. Serbien



Projektland: Serbien

Hauptstadt: Belgrad

Größe: 77.474 km²

Einwohnerzahl: 7,1 Mio.

Sprachen: Serbisch u.a.

Human Development Index (HDI): 0,745 (77.)

Projektträger: Diakonie

Laufzeit: 10.10.2014 bis 30.09.2015

Förderung: EUR 20.000,-

Titel: „Bildungschancen für Mädchen in Serbien “

Ausgangslage:

Auf Grund von Armut und sozialer Stigmatisierung leben in Serbien viele Roma am Rand der Gesellschaft. Geringe Bildungschancen lassen kaum einen Ausweg aus dem Kreislauf von Arbeitslosigkeit und Armut zu. Dem zufolge beendet nur ein Drittel der Mädchen aus Roma-Familien die Pflichtschule. In ganz Serbien ist ein Rückgang bei Schuleinschreibungen bzw. ein vorzeitiger Schulabbruch von Kindern aus marginalisierten Familien zu verzeichnen.

Maßnahmen:

Die Diakonie Austria wird daher in Zusammenarbeit mit der lokalen Partnerorganisation „Ökumenisches Hilfswerk“ ein einjähriges Trainingsprojekt zur Verbesserung der Bildungssituation von marginalisierten Mädchen umsetzen. Die Zielgruppe des Projekts sind 60 Mädchen in der Provinz Vojvodina. In drei Ortschaften werden je zwanzig Mädchen ausgewählt, die auf Grund ihrer armutsbedingten Lebensumstände, einer Behinderung oder einer Lernschwäche besonders gefährdet sind, die Schule vorzeitig abzubrechen. Diese Mädchen erhalten dann durch drei anzustellende MentorInnen, die selbst der Volkgruppe der Roma angehören, einen Förderunterricht. Dieser Zusatzunterricht und Workshops werden in Doppelstunden dreimal wöchentlich abgehalten. Für die drei Mädchengruppen sind dies insgesamt 252 zweistündige Lerneinheiten. Der größte Bedarf besteht in den Fächern Mathematik, Serbisch, Physik, Chemie und Fremdsprachen. Neben der Lernbetreuung wird in den Workshops Wissen zu den Themen Kultur, reproduktive Gesundheit, HIV/AIDS und Gewalt gegen Frauen vermittelt.

Durch die Teilnahme an diesem Projekt werden die Mädchen im Alter zwischen zehn und fünfzehn Jahren befähigt, Selbstbewusstsein zu entwickeln und die Vorteile einer abgeschlossenen Schulausbildung zu erkennen und zu nutzen. Dadurch erhöhen sich in Zukunft ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Durch die Qualifikation von Angehörigen einer marginalisierten Bevölkerungsgruppe wird das vorliegende Projekt einen nachhaltigen Beitrag zur sozialen Entwicklung leisten.



Foto: Diakonie Österreich

2.8. Simbabwe



Projektland: Simbabwe

Hauptstadt: Harare

Größe: 390.757 km²

Einwohnerzahl: 12 Mio.

Sprachen: Shona, Ndebele, Englisch u.a.

Human Development Index (HDI): 0,492 (156.)

Projektträger: Nord-Süd-Kooperation

Laufzeit: 10.10.2014 bis 30.09.2015

Förderung: EUR 20.000,-

Titel: „Besserer Zugang zu hochqualitativer Primarschulbildung“

Ausgangslage:

Das südostafrikanische Land Simbabwe war in den letzten fünfzehn Jahren von Einschränkungen ziviler Freiheiten, politischer Gewalt, einer kontroversen Landreform mit Zwangsentlegungen kommerzieller Farmen und einer dramatischen ökonomischen Krise gekennzeichnet. Zwischen den Jahren 2000 und 2010 schrumpfte die einst blühende Volkswirtschaft um 40 Prozent. Mit dem Niedergang der einst produktiven und exportorientierten Landwirtschaft ging eine Hyperinflation einher, die zu Massenarmut und Abwanderung großer Bevölkerungsteile geführt hat. Nach der Einführung des US-Dollars bzw. des südafrikanischen Rands hat sich die Wirtschaft auf niedrigem Niveau stabilisiert. Zwar ist die politische Situation nach wie vor fragil, doch die dringend notwendige entwicklungspolitische Arbeit zur Verbesserung der Lebensumstände der Bevölkerung ist wieder möglich.

Maßnahmen:

In einem besonders von Verarmung, Arbeitslosigkeit und geringer öffentlicher Finanzierung von Bildung gekennzeichneten Region, wird die Nord-Süd Kooperation mit der lokalen Partnerorganisation „Zimbabwe Community Development Association, ZCDA“ ein einjähriges Projekt im Dorf Samuriwo in der Provinz Mashonaland East zur Verbesserung der Grundschulbildung umsetzen.

Zunächst wird die Elektrifizierung des Grundschulgebäudes sowie die bauliche Verbesserung der Klassenräume, der Sanitärbereiche, der MitarbeiterInnenunterkünfte und der Bücherei erfolgen. In

einem zweiten Schritt wird das Management der Schule verbessert. Eine Informationskampagne in den umliegenden Siedlungsgebieten zur Bedeutung der Bildung wird ebenso erfolgen wie die Finanzierung der Schulkosten für 50 Kinder, die sonst nicht am Unterricht teilnehmen könnten. Die gesetzten Maßnahmen werden somit für die 473 Schulkinder und die sieben LehrerInnen eine Steigerung der Bildungsqualität darstellen.

Das vorliegende Projekt stellt somit eine in hohem Maße förderungswürdige Verbesserung der Lebensumstände der ländlichen Bevölkerung Simbabwes dar.



Graphik: Wikipedia

2.9. Uganda



Projektland: Uganda

Hauptstadt: Kampala

Größe: 241.040 km²

Einwohnerzahl: 35 Mio.

Sprachen: Englisch, Swahili, Luganda u.a.

Human Development Index (HDI): 0,484 (164.)

Projektträger: ADRA

Laufzeit: 01.11.2014 bis 31.10.2016

Förderung: EUR 20.000,-

Titel: „Kapazitätsförderung der Batwa-Jugend“

Ausgangslage:

Das ostafrikanische Land Uganda liegt beim Human Development Index der Vereinten Nationen bei 186 erfassten Staaten an 161. Stelle. Mit einem jährlichen Bevölkerungswachstum von 3,3 Prozent zählt Uganda zu den am schnellsten wachsenden Ländern. Von derzeit 34,5 Mio. EinwohnerInnen wird sich die Bevölkerungszahl bis zum Jahr 2025 vermutlich auf 54 Mio. erhöhen. Dieses rasante Wachstum bei gleichzeitiger Verknappung der verfügbaren Siedlungs- und Agrarflächen betrifft in negativer Weise die indigene Volksgruppe der Batwa. Die Batwa lebten bis zum Beginn der 1990er Jahre in einer traditionellen Lebensweise in den Wäldern Südwest-Ugandas. Durch Abholzung der Wälder und den Siedlungsdruck mussten die letzten 3.000 Batwa ihr Wohngebiet verlassen. Im Einzugsgebiet der Kleinstadt Kisoro leben derzeit 1.600 Batwa und sind auf Hilfslieferungen angewiesen. Ohne Land und ohne Ausbildung haben sie keine Chance, für ihren Lebensunterhalt selbst aufzukommen. Auf Grund der nicht vorhandenen Basisbildung und der fehlenden ökonomischen Grundlage leben sie in extremer Armut.

Maßnahmen:

ADRA Österreich wird daher gemeinsam mit ADRA Uganda, basierend auf einer ersten Bestandsaufnahme und in Abstimmung mit den lokalen Behörden, ein zweijähriges Projekt in Kisoro zur Alphabetisierung und zum Erwerb ökonomisch verwertbarer Fertigkeiten umsetzen. Die Zielgruppe der Bildungsmaßnahmen sind 400 Jugendliche und Erwachsene im Alter von 15 bis 25 Jahren. Zur Durchführung der Alphabetisierungskurse werden 20 Jugendgruppen gebildet, die an drei Halbtagen über einen Zeitraum von zwei Jahren unterrichtet und mit Schulmaterialien

ausgestattet werden. Weitere Lehrinhalte umfassen die Themen Hygiene und Gesundheit. Durch die Vermittlung von Basiswissen wird auch ein Rückgang der häuslichen Gewalt gegen Frauen und des Alkoholmissbrauchs erwartet. Ein wichtiger Aspekt ist auch das Training in einkommensschaffenden Maßnahmen durch landwirtschaftliche Produktion, Verarbeitung und Verkauf sowie die Gründung von Spar- und Kleinkreditvereinen.

Das vorliegende Projekt ist somit im hohen Maß geeignet, eine besonders marginalisierte ethnische Gruppe bei der Verbesserung ihrer Lebensumstände zu unterstützen.



Foto: ADRA Österreich

2.10. Weißrussland



Projektland: Weißrussland

Hauptstadt: Minsk

Größe: 207.595 km²

Einwohnerzahl: 9,5 Mio.

Sprachen: Weißrussisch, Russisch u.a.

Human Development Index (HDI): 0,786 (53.)

Projektträger: Österreichisches Rotes Kreuz

Laufzeit: 10.10.2014 bis 10.10.2015

Förderung: EUR 20.000,-

Titel: „Inklusive Lern- und Entwicklungsförderung“

Ausgangslage:

Weißrussland zählt zu den ärmsten Ländern in Europa. Die angespannte ökonomische Lage, desolate staatliche Gesundheits- und Sozialsysteme sowie Umweltbelastungen durch eine veraltete Industrie wirken sich negativ auf die Gesundheit der Bevölkerung aus. Durch die schwierige politische Situation wird die Entwicklung des Landes zusätzlich gehemmt.

Menschen mit Behinderung zählen in Weißrussland zu den am stärksten von Armut betroffenen Bevölkerungsgruppen. Besonders dramatisch ist der Anstieg der Zahl der Kinder mit Behinderung in den letzten Jahrzehnten. Während es noch 1985 etwa 6.600 Kinder unter 18 Jahren mit Behinderung gab, sind es gegenwärtig 26.443 Kinder. Für die Hälfte der weißrussischen Kinder mit Behinderung besteht überhaupt kein Zugang zu Bildung. Die Gründe dafür sind ein Mangel an ausgebildeten pädagogischen Fachkräften, bauliche Hemmnisse sowie ein gering ausgeprägtes gesellschaftliches Bewusstsein für die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung. Zwar besteht seit kurzem eine staatliche Strategie zur Inklusion, doch die dazu benötigten Ressourcen sind nur ungenügend vorhanden.

Maßnahmen:

Das Österreichische Rote Kreuz wird daher gemeinsam mit dem Weißrussischen Roten Kreuz in der Stadt Grodno ein einjähriges Projekt zur außerschulischen Lern- und Entwicklungsförderung für 70 Kinder umsetzen. Ziel ist es, das Prinzip Inklusion im Regelschulbetrieb in Grodno zu verankern und den Kindern die Teilnahme am Unterricht zu ermöglichen. Dazu wird einerseits der

notwendige Kapazitätsaufbau zum Thema Inklusion bei den örtlichen Bildungseinrichtungen durch das Abhalten von Trainings erfolgen. Eltern, freiwillige MitarbeiterInnen des Roten Kreuzes und LehrerInnen werden dazu in zeitgemäßen pädagogischen Strategien geschult. Andererseits erhalten die Kinder individuell oder auch in Kleingruppen Sprachunterricht und Lernförderung. Auch einfache Computerworkshops, Schwimmunterricht sowie wöchentliches therapeutisches Reiten steht auf dem Programm. Bei erfolgreicher Verankerung des Projektes besteht die Zusage der staatlichen Behörden, diese Dienstleistungen nach Projektende fortzusetzen.



Foto: Rotes Kreuz

3. Sonderprojekt Südafrika



Projektland: Südafrika

Hauptstadt: Pretoria

Größe: 1.219.912 km²

Einwohnerzahl: 51,8 Mio.

Sprachen: Afrikaans, Englisch, Süd-Ndebele, isiXhosa, isiZulu, Nord-Sotho, Sesotho, Setswana, Siswati, Tshivenda, Xitsonga

Human Development Index (HDI): 0,658 (118.)

Projekträger: S2Arch - Social and sustainable architecture

Laufzeit: 10.02.2014 bis 31.12.2015

Förderung: EUR 50.000,-

Titel: „Errichtung und Sanierung von Schulgebäuden“

Ausgangslage:

In der Republik Südafrika besteht noch immer eine extrem große soziale Ungleichheit zwischen den Bevölkerungsgruppen. In den Wohngebieten der Bevölkerungsmehrheit, die in den Zeiten der rassistischen Apartheid systematisch ausgegrenzt wurde, besteht ein großer Bedarf an schulischer Infrastruktur. Diesem Umstand entsprechend, errichtet und betreibt der Verein „s2Arch“ seit vielen Jahren in Kooperation mit lokalen Schulvereinen und europäischen Universitäten Schulen.

Maßnahmen:

Um das „Ithuba Community College“ in einem Township bei Johannesburg sowie das „Ithuba Wild Coast Community College“ in Port Edward in der Provinz Eastern Cape weiter auszubauen und für mehr SchülerInnen zugänglich zu machen, sind zusätzliche Schulgebäude notwendig. Gleichzeitig müssen dringend notwendige Sanierungsmaßnahmen erfolgen. Gegenwärtig besuchen rund 260 Kinder die Schule in Johannesburg und rund 100 Kinder die Schule in Port Edward. Im Endausbau sollen in Johannesburg ca. 330 Kinder und in Port Edward ca. 200 Kinder unterrichtet werden können.

Ziel des Projektes ist es, mittels qualifizierter Bildung den Kindern in den Townships und in den ländlichen Regionen neue Perspektiven jenseits von Armut und Gewalt zu geben.

Die Baumaßnahmen werden mit Fachleuten europäischer Universitäten entwickelt und mit Studierenden dieser Universitäten gemeinsam mit lokalen Arbeitskräften in Südafrika umgesetzt.

In Johannesburg wird ein Grundschulgebäude errichtet, an bestehenden Klassenräumen, Toiletten und an einer Küche Sanierungen durchgeführt sowie Möbel hergestellt. In Port Edward werden zwei Grundschulgebäude errichtet sowie kleinere Sanierungen an bestehenden Einrichtungen erfolgen.

Beide Bauprojekte sind mit den südafrikanischen Schulbehörden koordiniert und mit dem Entwicklungsplan des Landes abgestimmt. Da die Stadt Wien bereits in den vergangenen Jahren mit dem Verein „S2Arch“ Schulbauprojekte erfolgreich umgesetzt hat, entspricht die Förderung des nun eingereichten Projekts dem Prinzip der nachhaltigen Kooperation.

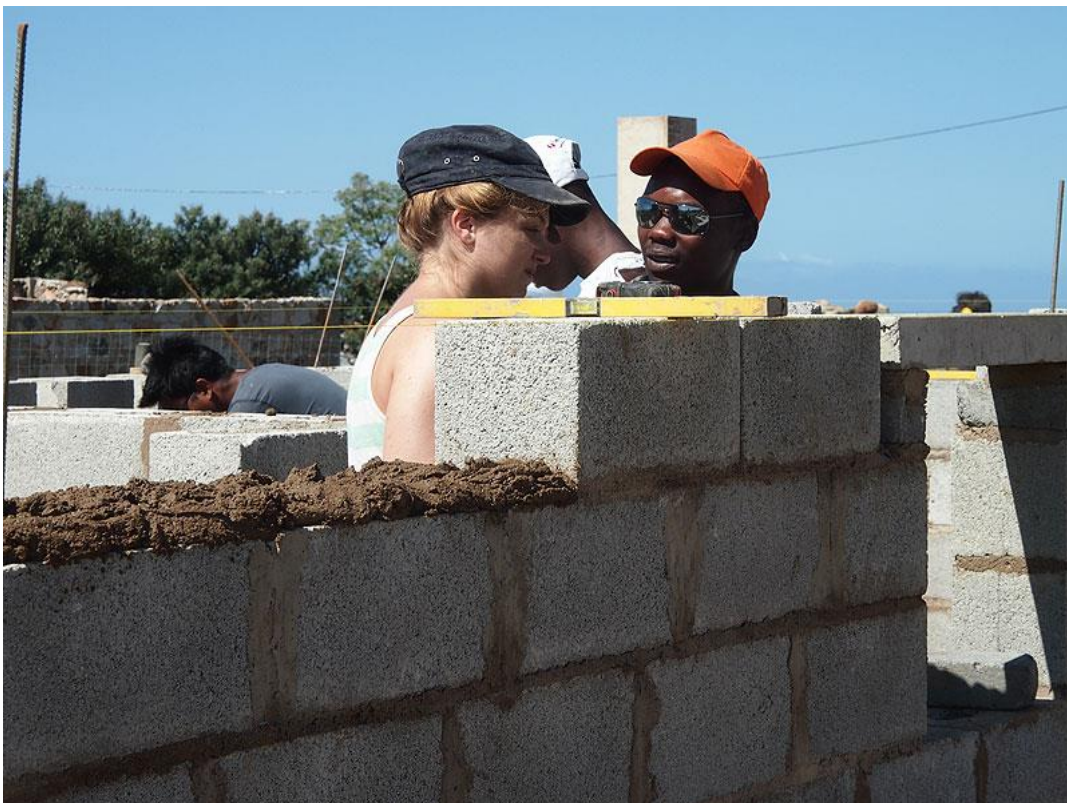


Foto: s2arch - social and sustainable architecture

4. Wiederaufbauprojekte Philippinen



Projektland: Philippinen

Hauptstadt: Manila

Größe: 299.764 km²

Einwohnerzahl: 100 Mio.

Sprachen: Tagalog (Filipino) u.a.

Human Development Index (HDI): 0,660 (117.)

Am 8. November 2013 richtete der Taifun Yolanda (internationaler Name Haiyan) mit Windgeschwindigkeiten von über 300 km/h enorme Schäden in einigen Regionen der Philippinen an. Der Tropensturm forderte rund 6.000 Tote und hinterließ eine großflächige Zerstörung bei der Infrastruktur. Am schwersten betroffen war die zentralphilippinische Inselgruppe der Visayas, allen voran die Regionen Leyte und Samar.

Ziel der von der Stadt Wien geförderten Projekte war die nachhaltige Wiederherstellung der Infrastruktur für die lokale Bevölkerung sein. Bei der Auswahl der Zielgruppen war auf die besondere Bedürftigkeit und auf einen inklusiven Ansatz zu achten.

Der „Call for Proposals“ der Stadt Wien stützte sich daher inhaltlich auf die für den Wiederaufbau der von den Sturmschäden betroffenen Regionen wichtigen Sektoren und vergab Förderungen in den Bereichen:

1. Versorgung mit Wohnraum
2. Schulische Infrastruktur
3. Wasserversorgung und Abwasserentsorgung
4. Sicherstellung der medizinischen Versorgung
5. Einkommensschaffende Maßnahmen
6. Wiederherstellung der Kommunikationsnetze

Neben dem inhaltlichen Schwerpunkt hatten Förderansuchen die Kriterien der Gender Equality und der Nachhaltigkeit zu erfüllen. Maßnahmen der reinen Katastrophenhilfe (Nahrungsmittellieferung, Kleiderspenden usw.) waren ausgeschlossen.

4.1. Lebensgrundlagen für Fischerfamilien



Projektträger: Caritas der Erzdiözese Wien – Hilfe in Not

Laufzeit: 01.05.2014 bis 30.04.2015

Förderung: EUR 80.000,-

Ausgangslage:

Im November 2013 richtete der Taifun „Haiyan“, der lokal auch „Yolanda“ genannt wird, auf der Inselgruppe der Visayas in den Philippinen enorme Schäden an. Mehr als 14 Millionen Menschen sind von den Folgen der Zerstörungen betroffen. Rund 500.000 Häuser wurden komplett zerstört, an die 600.000 Häuser sind stark beschädigt. Auf Grund der durchschnittlichen Haushaltsgröße wird die Zahl der Menschen, die ihre Wohnung verloren haben, mit vier Millionen angegeben. Neben dem materiellen Schaden sind ca. 6.200 Todesopfer zu beklagen, wobei weiterhin 1.700 Menschen als vermisst gelten. Nach der Phase der ersten Nothilfe gilt es, den Wiederaufbau der Lebensgrundlage der betroffenen Menschen zu unterstützen.

Maßnahmen:

In der Provinz Antique, einer der vier Provinzen auf der Insel Panay, sind 400.000 Menschen von den Sturmschäden betroffen. Rund 60.000 Menschen sind in Folge des Zyklons obdachlos. Besonders schwerwiegend sind die Vernichtung der Reisanbauflächen sowie die Zerstörung der Fischerboote. Da 90 Prozent der BewohnerInnen von der Fischerei leben, bedeutet besonders der Verlust eines Bootes für ganze Familien den Ausfall der Einkommensquelle. Die Möglichkeiten der, vom Subsistenzfischfang lebenden Menschen aus eigener Kraft die Boote und das Zubehör zu ersetzen, sind gering, da sie meist über keine finanziellen Rücklagen verfügen.

Um den dringenden Bedürfnissen der Bevölkerung auf der Insel Panay nach Wiederherstellung ihrer Lebensgrundlage zu entsprechen, wird die Caritas gemeinsam mit dem Social Action Center der Diözese San Jose de Antique ein Projekt für 800 Fischer und ihre Familien in acht Bezirken der Provinz Antique umsetzen. Dabei werden zunächst 800 Fischer aus armutsgefährdeten Familien ausgewählt. Bei einem Trainingsseminar werden 160 Gruppen zu je fünf Fischern gebildet, die jeweils am Ende der Schulung ein Fischfangboot erhalten werden. In Zusammenarbeit mit der lokalen Verwaltung sowie dem philippinischen Land- und Fischereiministerium werden die Fischer in nachhaltiger und ressourcenschonender Fischerei unterrichtet. Die Fünf-Personen Teams erarbeiten auch gemeinsam die zukünftigen

Nutzungsbedingungen für ihr Boot. Die zentrale Aktivität des Projekts wird dann der eigentliche Bau der 160 Fischerboote sein. Für den Bau werden nicht nur die begünstigten Fischer herangezogen, sondern vor allem ausgebildete Tischler und Bootsbauer. Die Boote werden in traditioneller Holzbauweise aus lokalen Materialien hergestellt. Regional sieht das Projekt eine Fokussierung auf sieben Küstenbezirke der Insel Panay sowie auf kleine vorgelagerte Inseln vor, wobei mehr als die Hälfte der Boote für Fischer auf kleinen Inseln bestimmt ist.

Durch das vorliegende Projekt wird für 4.000 Menschen, deren Familien vom Fischfang leben, eine eigenständige Erwerbsquelle wiederhergestellt. Durch das im Rahmen des Projekts angebotene Training wird zusätzlich ein Know-how Aufbau im Fischereisektor erfolgen sowie die Ernährungssicherheit der lokalen Bevölkerung gestärkt.



Foto: Caritas

4.2. Sauberes Wasser für Schulen in Leyte



Projektträger: Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs

Laufzeit: 15.10.2014 bis 31.12.2015

Förderung: EUR 50.000,-

Ausgangslage:

Die Provinz Leyte ist eine der am stärksten betroffenen Gebiete der Taifun-Katastrophe auf den Philippinen. In der Gemeinde Alangalang kamen 300 Menschen ums Leben, weitere 7.000 Familien wurden durch die Zerstörung wichtiger Infrastruktur geschädigt. Besonders die Versorgung mit sauberem Trinkwasser stellt ein großes Problem dar.

Maßnahmen:

Der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs wird zur Verbesserung der Wasserversorgung gemeinsam mit der lokalen Partnerorganisation PATH Foundation Philippines in dreizehn Schulen der Gemeinde Alangalang ein Wiederaufbauprojekt umsetzen. Dabei werden pro Schule ein großer Wassertank sowie eine Handwaschzeile errichtet.

In jeder Schule wird ein Wasserkomitee mit zehn VertreterInnen von Seiten der LehrerInnen, der SchülerInnen und Eltern gegründet, das für die Instandhaltung der Anlagen zuständig ist. Begleitend zu den Baumaßnahmen erfolgt ein Training für die SchülerInnen zum Umgang mit Wasser, zur Wichtigkeit des Händewaschens und Zähneputzens sowie zu anderen Hygienemaßnahmen.

In einer weiteren Projektphase werden 250 Wasserdesinfektionsgeräte, sogenannte WADIS, verteilt und die SchülerInnen im Umgang damit geschult. WADI ist ein Gerät, das auf eine PET-Wasserflasche geschraubt und der Sonnenbestrahlung ausgesetzt wird. Nach einigen Stunden ist das Wasser keimfrei und trinkbar.

Alle Projektaktivitäten werden in Zusammenarbeit mit der Gemeindeverwaltung und der Ortsbevölkerung durchgeführt. Die Nachhaltigkeit ist durch die intensiven Schulungen und durch die Wasserkomitees sichergestellt. Rund 2.500 Kinder im Alter von sieben bis dreizehn Jahren werden von diesem Projekt direkt profitieren.

4.3. Aufbau der Gemeindeinfrastruktur in Leyte



Projektträger: Johanniter Unfallhilfe

Laufzeit: 10.10.2014 bis 30.04.15

Förderung: EUR 50.000,-

Ausgangslage:

Rund 500.000 Häuser wurden komplett zerstört, an die 600.000 Häuser sind stark beschädigt. Auf Grund der durchschnittlichen Haushaltsgröße wird die Zahl der Menschen, die ihre Wohnung verloren haben, mit vier Millionen angegeben. Neben dem materiellen Schaden sind ca. 6.200 Todesopfer zu beklagen, wobei weiterhin 1.700 Menschen als vermisst gelten. Nach der Phase der ersten Nothilfe gilt es, den Wiederaufbau der Lebensgrundlage der betroffenen Menschen zu unterstützen.

Maßnahmen:

Die Johanniter Unfallhilfe wird in Zusammenarbeit mit der vor Ort tätigen deutschen Zweigstelle der Johanniter sowie der lokalen Balay Mindanaw Foundation ein Wiederaufbauprojekt im Ortsteil San Juan in der Stadt Ormoc auf der Insel Leyte umsetzen. In San Juan wurden unter anderem die Grundschule, die öffentlichen Toiletten, die Gemeindehalle und das Gesundheitszentrum zerstört. Das vorliegende Projekt setzt den Schwerpunkt auf den Wiederaufbau der Schulinfrastruktur, wobei auch Bildungs- und Hygieneanliegen berücksichtigt werden. Mit den Fördermitteln der Stadt Wien werden ein katastrophensensibler Klassenraum, zwei Toilettenanlagen und drei Handwaschbereiche errichtet. Weiters werden vier Wasseraufbereitungsanlagen zur Trinkwasserversorgung in Grundschulnähe errichtet. Von diesen Baumaßnahmen werden neben den ca. 300 SchülerInnen und den sechs LehrerInnen auch ca. 1.000 BewohnerInnen von San Juan profitieren, denen damit die Versorgung mit sauberem Wasser ermöglicht wird. In Ergänzung zu den gesetzten Infrastrukturmaßnahmen erfolgt auch ein Hygienetraining für die ca. 300 SchülerInnen und die 70 Mitglieder des Schulgemeinschaftsvereins. Alle Projektpunkte erfolgen in Absprache mit den lokalen Behörden und unter Einbeziehung der Bevölkerung. Die Verwendung von vor Ort gegebenen Ressourcen und die Förderung der Eigeninitiative der Bevölkerung beim Wiederaufbau und bei der langfristigen Erhaltung der Bauobjekte garantieren eine hohe Nachhaltigkeit.

4.4. Trinkwasser für Dorfgemeinschaften



Projektträger: World Vision Österreich

Laufzeit: 10.10.2014 bis 10.05.2015

Förderung: EUR 50.000,-

Ausgangslage:

Die Insel Leyte ist flächenmäßig am stärksten von den Auswirkungen des Taifuns betroffen und zählt darüber hinaus zu einer der ärmsten Regionen auf den Philippinen. Rund ein Drittel der 1,5 Mio. Menschen auf der Insel Leyte lebt unter der Armutsgrenze.

Maßnahmen:

Um die Infrastruktur im Wassersektor zu verbessern, wird World Vision Österreich mit der philippinischen Niederlassung von World Vision ein Wiederaufbauprojekt implementieren. Mit der Umsetzung des Projekts erhalten 1.250 Haushalte bzw. 6.250 Menschen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Dazu werden acht große Wasserversorgungstationen errichtet, die 800 Haushalte versorgen werden. Für weitere 450 Haushalte kann über drei Handpumpenanlagen die Wasserversorgung sichergestellt werden.

Bei der Auswahl der Dorfgemeinschaften, die von der Infrastrukturmaßnahme profitieren werden, wird besonders auf die Inklusion von benachteiligten Menschen geachtet. Alleinerzieherinnen, Menschen mit Behinderungen und Waisenkinder sind besonders zu berücksichtigende Fokusgruppen beim Erschließen des Wasserzuganges. Um die fachgerechte Handhabe sowie die Instandsetzung der Wassersysteme zu garantieren, wird in jeder Gemeinde ein Wasser- und Hygienekomitee gegründet, das sich zu gleichen Teilen aus Männern und Frauen zusammensetzt. Mit Hilfe technischer ExpertInnen wird gemeinsam mit den Komitees ein langfristiger Plan zur sparsamen, umweltverträglichen und sicheren Trinkwassernutzung erarbeitet.

Das vorliegende Projekt ist dementsprechend durch die Kombination von Baumaßnahmen mit Know-how Aufbau hervorragend geeignet, den Wiederaufbau nach der Taifun-Katastrophe auf den Philippinen zu unterstützen.

4.5. Unterkünfte und WASH für Panay



Projektträger: Volkshilfe Solidarität

Laufzeit: 01.11.2014 bis 31.12.15

Förderung: EUR 50.000,-

Ausgangslage:

Die Zerstörungen des Taifuns „Haiyan“ betrafen auch die philippinische Insel Panay. In der nordöstlichen Provinz Iloilo, in der 1,3 Mio. Menschen leben, wurden nahezu 80 Prozent der Gebäude beschädigt oder ganz zerstört. Neben den Küstenregionen sind besonders die entlegenen Berggebiete betroffen, in die auch kaum Hilfsleistungen der internationalen Gemeinschaft gelangt sind.

Maßnahmen:

Um einen Beitrag zur Wiederherstellung der Infrastruktur in dieser Provinz zu leisten, wird die Volkshilfe in den Gemeinden Batad, Estancia und Sara zwanzig permanente und zwanzig semi-permanente Häuser für Familien errichten. Die permanenten Häuser werden von lokalen HandwerkerInnen mit größtenteils vor Ort verfügbaren Baumaterialien errichtet. Für eine durchschnittlich fünfköpfige Familie wird ein 18 m² großes Haus geschaffen, das ein Fundament aus Beton, Seitenwände aus Mauerwerk und Bambusgeflecht sowie ein traditionelles Walmdach mit einer Bambuskonstruktion aufweist. Durch diese Bauweise werden traditionelle Gewohnheiten der Bevölkerung berücksichtigt und eine Resistenz gegen starke Winde erreicht. Die Häuser können nach Fertigstellung auch von den Familien nach allen Richtungen erweitert werden, indem man kleine Räume oder eine außen anliegende Küche hinzufügt. Die semi-permanenten Häuser sind ähnlich konstruiert, werden aber anstatt eines Fundaments auf Stahlbetonfüße gestellt. Da in vielen Regionen der Philippinen die Landbesitzrechte ungeklärt sind und die diesbezügliche Gesetzgebung seit je her mangelhaft ist, können diese Häuser im Bedarfsfall von den Familien leicht abgebaut und andernorts wieder errichtet werden. In einer weiteren Projektphase werden zur Verbesserung der hygienischen Bedingungen für zwanzig Haushalte, deren Toiletten zerstört wurden oder wo hauserterne Toiletten nicht leicht erreichbar sind, einfache WC-Anlagen errichtet.

4.6. Ein neues Zuhause auf Cebu



Projektträger: Hilfswerk Austria International

Laufzeit: 01.11.2014 bis 01.11.2015

Förderung: EUR 50.000,-

Ausgangslage:

Die Taifun-Katastrophe im Jahr 2013 auf den Philippinen betraf auch die im Süden des Landes gelegene Insel Cebu. Auf dem Gebiet der Stadtgemeinde San Remigio befinden sich vierzehn küstennahe Dörfer in denen 63.895 Menschen lebten und deren Häuser größtenteils zerstört wurden. Die philippinische Abteilung für Umweltschutz und nachhaltige Ressourcen verordnete nach den Verwüstungen eine 40 Meter breite Schutzzone entlang der Küste die unverbaut bleiben muss. In Folge dessen müssen 620 Familien umgesiedelt werden.

Maßnahmen:

Auf einem von der Gemeinde San Remigio zur Verfügung gestellten Grundstück von ca. 2,8 Hektar wird das Hilfswerk Austria International in Zusammenarbeit der lokalen Partnerorganisation Ramon Aboitiz Foundation ein neues Dorf mit 300 permanenten Häusern errichten. Das Dorf mit dem Namen „Austria“ wird in neun Bezirke unterteilt werden, wobei der Bezirk „Vienna“ 50 Häuser umfassen wird. Mit der Subvention der Stadt Wien können davon 35 Häuser finanziert werden. Die Häuser werden so konstruiert, dass sie von den Familien später erweitert werden können. Durch gezielte Trainingsmaßnahmen werden 100 Personen im Bauwesen ausgebildet und beteiligen sich nach Trainingsabschluss am Errichtungsprozess. Die Materialien für den Bau der Häuser werden so weit wie möglich aus der näheren Umgebung bezogen. Dadurch erhält die lokale Wirtschaft einen Impuls und die Bevölkerung kann durch die Produktion von Holz und Ziegel ein Einkommen generieren. Neben dem Bau von Häusern wird besonderes Augenmerk auf die Mobilisierung der neuen GemeindebewohnerInnen geachtet. Partizipatorische und Einkommen schaffende Maßnahmen, wie das Anlegen landwirtschaftlicher Nutzflächen und von Hausgärten, die Nutzung von Regenwasser sowie ein Gemeinschaftszentrum, gewährleisten eine nachhaltige Projektimplementierung.

5. Wiederaufbauhilfe Balkan

5.1. Bosnien und Herzegowina



Projektland: Bosnien und Herzegowina

Hauptstadt: Sarajewo

Größe: 51.197 km²

Einwohnerzahl: 3,8 Mio.

Sprachen: Bosnisch, Serbisch, Kroatisch u.a.

Human Development Index (HDI): 0,731 (86.)

Projektträger: Diakonie Austria

Laufzeit: 31.12.2014 bis 30.06.2015

Förderung: EUR 100.000,-

Ausgangslage:

Die Überschwemmungen in Bosnien und Herzegowina verursachten im Mai 2014 enorme Schäden an der Infrastruktur. Neben der Zerstörung von Straßen, Brücken und Kraftwerken stellt besonders die Beschädigung von 100.000 Wohnhäusern eine existenzielle Bedrohung für die Bevölkerung dar. Der Bezirk Zenica zählt zu den Regionen, die von Überschwemmungen und Erdbeben besonders schwer betroffen waren. Die Behörden schätzen den finanziellen Schaden auf rund 60 Millionen Euro, können aber gleichzeitig den Betroffenen auf Grund mangelnder Ressourcen kaum Unterstützung beim Wiederaufbau anbieten.

Maßnahmen:

Die Diakonie Austria wird daher gemeinsam mit der Hilfsorganisation „Hungarian Interchurch Aid“ und der bosnischen Organisation „Merhamet“ ein Projekt zur Wiederherstellung der Wohnhäuser von 32 Familien im Ort Nemila im Bezirk Zenica umsetzen. In einer ersten Phase werden die Familien nach dem Grad ihrer Bedürftigkeit in Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden ausgewählt und das Ausmaß der Zerstörungen an der Wohninfrastruktur festgestellt. In einer zweiten Phase werden die Bau- und Renovierungsmaterialien am lokalen Markt erworben und den Familien zur Verfügung gestellt. Unter Aufsicht eines Bauingenieurs werden die 110 Personen darin unterstützt, ihre Häuser wieder bewohnbar zu machen. Es ist geplant, die Renovierungsarbeit innerhalb von 45 Tagen abzuschließen, sodass die Familien noch vor Jahresende 2014 in ihre Häuser zurückkehren können.

5.2. Serbien



Projektland: Serbien

Hauptstadt: Belgrad

Größe: 77.474 km²

Einwohnerzahl: 7,1 Mio.

Sprachen: Serbisch u.a.

Human Development Index (HDI): 0,745 (77.)

Projektträger: Volkshilfe Österreich

Laufzeit: 21.12.2014 bis 31.10.2015

Förderung: EUR 100.000,-

Ausgangslage:

Die Region Sabac in der Republik Serbien wurde im Mai 2014 von Überschwemmungen stark in Mitleidenschaft gezogen. Rund ein Drittel der 7.000 betroffenen Personen konnte noch nicht in ihre Häuser und Wohnungen zurückkehren, da es an eigenen Mitteln und staatlichen Hilfen mangelt, um die Häuser wieder bewohnbar zu machen. Die serbischen Behörden konnten nur 300 von 750 Haushalten eine Wiederaufbauhilfe zusagen. Eine große Anzahl von Familien hat bisher keinerlei Hilfe erhalten und verfügt über keinen eigenen Wohnraum.

Maßnahmen:

Die Volkshilfe Österreich wird daher gemeinsam mit der lokalen Partnerorganisation „International center für knowledge and technology transfer, partnership and innovation“ ein Wiederaufbauprojekt in Sabac umsetzen, um besonders armutsgefährdeten Personen eine Versorgung mit Wohnraum zu ermöglichen. Dazu wurden in einer Vorerhebung 252 Haushalte identifiziert, die besonders einer Unterstützung bedürfen. Für diese Familien werden die Wohnräume baulich instandgesetzt, die landwirtschaftlichen Nebengebäude wieder nutzbar gemacht sowie eine Grundausstattung an Mobiliar, Küchengeräten und Betten zur Verfügung gestellt. Weiters werden Thermen und Wasserpumpen installiert.

Alle Arbeiten werden entsprechend den rechtlichen Standards der Kammer der Zivilingenieure durchgeführt. Sämtliche Bauvorhaben werden mit den lokalen Behörden abgestimmt. Ein für das Wiederaufbauprojekt verantwortliches Team führt die Bauaufsicht und sorgt für die Planung, Durchführung und Kontrolle der erbrachten Bauleistungen.

6. Entwicklungspolitische Fachtagung

Anlässlich der diesjährigen entwicklungspolitischen Fachtagung der Stadt Wien sprachen am 1. Dezember 2014 im Wiener Rathaus ExpertInnen zu aktuellen Fragen rund um das Thema „Ernährungssouveränität“. Gemeinderätin Sonja Ramskogler wies in ihrer Begrüßung auf die Bedeutung des Themas im Zusammenhang mit dem globalen Recht auf menschenwürdige Lebensbedingungen hin und betonte die Notwendigkeit der Bewusstseinsbildung.

Das Recht auf Nahrung

Andrea Ferrante, kritischer Agrarexperte und Biobauer aus Italien, forderte im Eröffnungsreferat die Bedeutung des Rechts auf Nahrung in den Mittelpunkt aller Strategien zu stellen. Insbesondere unterstrich er die Entscheidungsfreiheit von LebensmittelproduzentInnen und KonsumentInnen. Nur LandwirtInnen, die ihr Recht auf Land und auf Saatgut wahrnehmen können, ohne bei Agrarkonzernen in existenzieller Abhängigkeit zu stehen, sind in der Lage, unter sozial und ökologisch vertretbaren Bedingungen zu produzieren. Oft wird unterschätzt, dass es gerade die kleinen Familienbetriebe sind, die die Weltbevölkerung ernähren und nicht die Großbetriebe. Auch 70 Prozent aller weltweiten Investitionen im Agrarsektor werden von diesen kleinbäuerlichen Betrieben getätigt. Der ehemalige EU-Kommissar für Landwirtschaft und derzeitige Präsident des Europäischen Forums Alpbach, Franz Fischler, plädierte für einen vielschichtigen Ansatz zur Überwindung des Hungers und zur Wahrung der Ernährungssouveränität. Dazu gehörten Demokratie, ökosoziale Wirtschaft, der Kampf gegen den Klimawandel, Investitionen in Bildung und Forschung sowie eine klar formulierte ländliche Entwicklungsstrategie. Unumgänglich sei auch die Erhöhung der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit auf einen Betrag von 0,7 Prozent des Bruttoinlandsprodukts.

Kleinbetriebe als Lösungsmodelle fördern

Übereinstimmung herrschte bei den ReferentInnen hinsichtlich der Leistungsfähigkeit der 800 Millionen kleinbäuerlichen Familienbetriebe, die das Rückgrat der Lebensmittelproduktion darstellen. Es brauche in Zukunft mehr lokale Ernährungslösungen und weniger Welthandel, so Helena Norberg-Hodge, Direktorin von „Local Futures – International Society for Ecology and Cultures“ um beispielsweise Billigimporte von Agrarprodukten zu verhindern, die oft über extrem lange Transportwege eingeführt werden und den lokalen Markt ruinieren. Dass holländische Butter in Mali oder neuseeländische Butter in England billiger als das einheimische Produkt ist, sei ein gutes Beispiel für die Macht von global agierenden Großkonzernen, so Norberg-Hodge. Mittlerweile gibt es aber in immer mehr Ländern zivilgesellschaftliche Bewegungen, die eine alternative Lösung für die Frage der selbstbestimmten Ernährung suchen. Formen der urbanen Landwirtschaft gewinnen beispielsweise an Bedeutung. In Kuba werden ca. 15 bis 20 Prozent aller Agrarerzeugnisse in diesem Sektor hergestellt. Basisbewegungen auf allen Kontinenten - wie auch

das neu in Österreich gegründete Nyeleni-Forum – setzen sich mittlerweile für das Recht auf gesunde und kulturell angepasste Nahrung, die nachhaltig und unter Achtung der Umwelt hergestellt wird, ein. An die Verantwortlichen in der Entwicklungszusammenarbeit erging die Aufforderung, sich in Zukunft wieder verstärkt mit der Thematik Landwirtschaft zu befassen.



Foto: MD-EUI

7. Humanitäre Hilfe

7.1. Flüchtlingshilfe Nord-Irak



Projektträger: ADA und UNHCR

Laufzeit: 2014

Förderung: EUR 100.000,- (davon MD-EUI: EUR 70.000,-)

Ausgangslage und Maßnahmen:

Durch den militärischen Erfolg der Terrormiliz „Islamischer Staat“ wurden im Sommer 2014 zehntausende Menschen im Irak zu Binnenflüchtlingen, die Schutz im Gebiet der Autonomen Region Kurdistan-Irak suchten. Zur Versorgung dieser Vertriebenen mit Nahrungsmitteln, Wasser und Notunterkünften wurde ein Hilfsappell des UNHCR an die internationale Gemeinschaft gerichtet. Die Stadt Wien erweiterte den durch die Austrian Development Agency (ADA) bereitgestellten Finanzierungsbetrag um weitere zehn Prozent.

7.2. Möbel für Albanien



Die Stadt Wien konnte auch im Jahr 2014 den öffentlichen Spitalssektor mit Sachgütern unterstützen. In Kooperation mit der Caritas St. Pölten wurden für Krankenhäuser in der Region Tirana zwei Sattelschlepper mit 90 Betten und zwei weitere LKWs mit anderen Möbel zur Verfügung gestellt.

7.3. Möbel für Rumänien



Seit mehreren Jahren unterstützt die Magistratsdirektion – Geschäftsbereich Europa und Internationales die Stadt- bzw. Kreisverwaltung der rumänischen Stadt Sibiu (dt. Hermannstadt). Dank der wiederholten materiellen Hilfe aus Wien konnte der Spitalssektor in Sibiu bereits nachhaltig verbessert werden. Neben Spitalmöbeln konnten in Zusammenarbeit mit der Organisation „Austria pro Romania“ Schul- und Büroeinrichtungen zur Verfügung gestellt werden. Zur Abwicklung der Demontage und der Verladung auf LKWs reisten auch Angestellte der Empfängerorganisationen aus Sibiu nach Wien. Mit großem Fleiß wurden die Verladungsarbeiten, die äußerste physische Anstrengung bedeuteten, von Freigängern aus der Justizanstalt Simmering unterstützt. Mit Möbel aus dem ehemaligen Geriatriezentrum Baumgarten konnten im Sommer 2014 folgende Institutionen versorgt werden:

1. Feuerwehr Sibiu
2. Universität Sibiu
3. Kinderheim 1 in Sibiu
4. Kinderheim 2 in Sibiu
5. Kinderheim 3 in Sibiu
6. Astra-Bibliothek in Sibiu
7. Gemeindezentrum Albota
8. Gemeindezentrum Avrig/Freck
9. Bruckenthalsche Sommerpalais in Freck
10. Feuerwehr Agnita
11. Bürgermeisteramt Agnita
12. Altenheim in Agnita
13. Liceum in Agnita
14. Kulturhaus in Agnita
15. Gemeindezentrum Sura Mare
16. Imkerschule in Hamba/Hahnbach
17. Stiftung Au-Ro Stejarisu
18. Liceul Tehnologic nr. 2 Sighisoara
19. Gemeindezentrum Malmkrog/Malincrav
20. Freiwillige Feuerwehr in Malmkrog/Malincrav
21. Diakonieverein Mediasch fürs Altenheim in Hetzeldorf

- 22. Staatliche Krankenhaus in Sighisoara/Schäßburg
- 23. Gemeinnütziger Verein Veritas /hilft benachteiligten Kindern
- 24. Stiftung Casa Lumina/Haus des Lichts – betreut behinderte Kinder
- 25. Sozialeinrichtung Cristuru Secuiesc
- 26. Lukasspital in Laslea, NGO
- 27. Behindertenheim, Schule und Krankenhaus in Heltau



Foto: Austria pro Romania

Im Dezember konnte eine weitere Lieferung von Büromöbeln, die durch die Auflösung der Bezirksstellen von Wiener Wohnen verfügbar waren, erfolgen. Gemeinsam mit diesen Einrichtungsgegenständen wurden wieder Spitalsgüter aus dem ehemaligen Geriatriezentrum Am Wienerwald verladen, sodass insgesamt 14 LKW-Ladungen an Hilfsgütern für wohltätige Zwecke nach Rumänien gebracht wurden.

Die hier angeführten Institutionen konnten unterstützt werden:

1. Spital pt. Psihiatrie Sibiu
2. Altenheim Sibiu
3. Gemeinde Turnisor
4. Gemeinde Cristian
5. Sozialmarkt Rumänien Sibiu
6. Social Business Agroplus
7. Altenheim Neppendorf/Turnisor
8. Schule Agnetheln
9. Kirchengemeinde Agnetheln
10. Gemeinde Arpadu de jos
11. Sommerresidenz Samuel Brukenthal Avrig
12. Gemeinde Hunedoara
13. Gemeinde Vulcan
14. Gemeinde Cismadie

Dass die Humanitäre Hilfe der Stadt Wien mit großer Dankbarkeit angenommen wird, belegen die zahlreichen Dankschreiben. In der Folge werden hier auszugsweise Zitate wiedergegeben:

Zitat 1:

„Sie haben viel Freude nach Hunedoara gebracht!

Die Sachen wurden abgeladen und sie werden von dem Seniorenheim Hunedoara verwendet. Für Hunedoara, diese Spende ist wirklich sehr nützlich für die Organisation und Arbeitsweise des Heims. Ihre Geste bedeutet für unsere Stadt sehr viel, besonders wenn wir an unsere ökonomische Lage denken. Mit viel Dankbarkeit in den Namen von Bürgermeister Arion Viorel, Mitbewohner des Altersheims, Mitarbeiter und Direktor des Altersheims - Genica Berbenita.

Zitat 2:

„Die Landlergemeinden Neppendorf und Großau, aber auch die Evangelische Akademie Siebenbürgen bedanken sich bei der Stadt Wien ganz herzlich für die empfangenen Ausstattungsgegenstände.“

Zitat 3:

„Dank Ihrer Spende können wir zwei Kindergärten und die kommunale Schule mit den gut erhaltenen Möbeln und Einrichtungen qualitativ ausstatten und noch kurz vor Weihnachten einweihen. Für die Angestellten und viele Eltern wird es eine wahre Freude sein, diese neu ausgestatteten Räume zu betreten und vielfältig zu nutzen. In diesem Sinne überbringt Ihnen die Gemeinde Arpasu ein großes Danke!“

Zitat 4:

„Wir kennen uns nicht, aber Sie können sich sicher die vor Freude und Dankbarkeit leuchtenden Augen eines Kindes vorstellen, wenn es mit sanfter Berührung über einen Stuhl oder ein Tischchen gleitet, das es gerade geschenkt bekommen hat. Und empfinden wir, die Erwachsenen, nicht auch ähnlich, wenn wir beschenkt werden?“

Nun, ich möchte mich ganz kurz vorstellen. Mein Name ist Inge Gull. Seit 33 Jahren unterrichte ich Englisch an der „Georg Daniel Teutsch“ Schule in Agnetheln, einer kleinen Stadt in der Mitte Rumäniens. In den letzten fünfzehn Jahren hat unsere Schule immer wieder Spenden aus Österreich erhalten. Immer wieder habe ich erfahren, dass für einige Menschen Grenzen, Entfernungen oder schlechtes Wetter keine Hindernisse darstellen, wenn es heißt, anderen zu helfen. Dieses Mal gilt unser Dank ganz besonders Ihnen, liebe Spender aus der Stadt Wien. Über Ihre schönen Möbel haben sich 507 Schüler mit ihren Lehrern gefreut. Herzlichen Dank!“

Zitat 5:

„Anfang Dezember 2014 erreichte ein Sattelzug voller gebrauchter Möbel den Sozialmarkt (SOMARO) in Sibiu. Die Möbel wurden an 160 Familien, die in Sibiu bei SOMARO registriert sind, abgegeben, die damit ihre teils sehr bescheidenen Wohnverhältnisse spürbar verbessern konnten.“

7.4. Möbel für Moldau



Die Republik Moldau gilt als das ärmste Land Europas und es auch deshalb ein Schwerpunktland der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit. Zur Koordinierung vor Ort unterhält die Austrian Development Agency (ADA) ein Kooperationsbüro in Chisinau. Um den chronisch unterversorgten moldawischen Sozialsektor zu stärken wurden im Sommer 2014 in Kooperation mit dem ADA-Büro fünf Sattelschlepper mit Möbeln aus Beständen des ehemaligen KAV-Rechenzentrums in die moldawische Hauptstadt geschickt. Durch die Hilfe aus Wien konnte besonders den Schwächsten der Gesellschaft - nämlich Kindern – geholfen werden. Folgende Organisationen in der Stadt Chisinau erhielten Möbel:

1. Generaldirektion für Sozialhilfe des Munizipalitätsrates von Chisinau
2. Zentrum für Unterkunft und Orientierung der obdachlosen Menschen
3. NRO CCF (Kind, Gemeinschaft, Familie)
4. Kindergarten-Krippe Nr. 6
5. Direktion für Kinderschutz, Stadtbezirk Zentrum
6. Direktion für Kinderschutz, Stadtbezirk Botanica
7. Direktion für Kinderschutz, Stadtbezirk Ciocana



Foto: ADA

7.5. Spitalsbetten für Lemberg und Zaporizhja



Auf Grund der dramatischen Krise in der Ukraine wurden im Herbst 2014 zur Versorgung von Kranken und Verwundeten Spitalsbetten zur Verfügung gestellt. In Kooperation mit der OeAD-Kooperationsstelle in Lemberg konnten an die Kinderklinik 176 Betten geliefert werden. Zur Einrichtung eines Notspitals in Zaporizhja wurde in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Botschaft in Kiew ein Sattelschlepper voll mit Betten, Matratzen, Decken und Kleinmöbel geliefert.



Foto: KH Zaporizhja

7.6. Schulmaterialien für die Ukraine



Bereits zum wiederholten Mal konnte in Kooperation mit der Österreichischen Botschaft in Kiew eine humanitäre Weihnachtsaktion für Kinder in der Ukraine organisiert werden. Aus Flohmarktbeständen der MA 48 konnten Bücher, Lernspiele und Stofftiere an deutschsprachige Kindergärten und Schulen abgegeben werden.



Foto: MA 48

7.7. Schulbücher für das Ithuba Skills College



Die Stadt Wien unterstützt seit Jahren den Ausbau des Ithuba Skills College in Johannesburg, um benachteiligten Kindern und Jugendlichen eine Chance auf Bildung zu geben. Neben der baulichen Infrastruktur braucht es dazu auch adäquate Lehr- und Lernmaterialien. Zur Unterstützung einer modernen Pädagogik konnte die Magistratsdirektion – Geschäftsbereich Europa und Internationales rund 200 englischsprachige Bücher weitergeben, die von der österreichischen Botschafterin in Südafrika, Frau Mag. Brigitte Öppinger-Walchshofer, übergeben wurden.

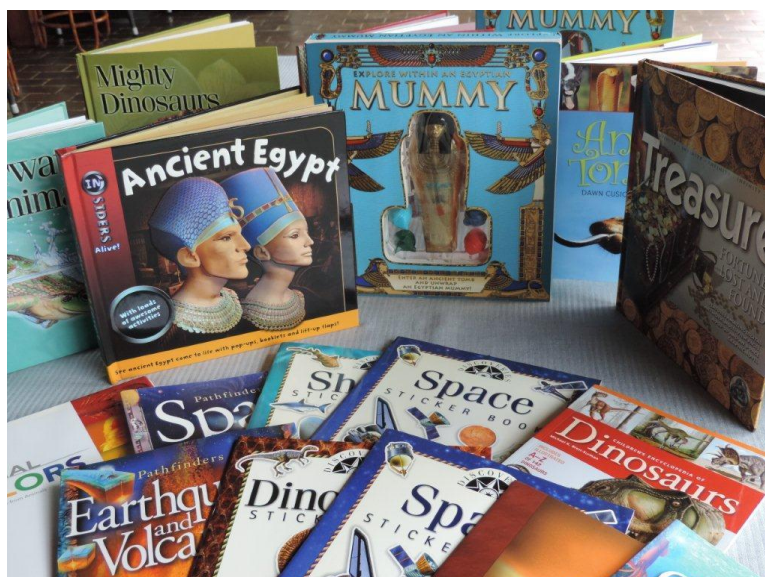


Foto: ÖB Pretoria

7.8. Spitalsuniformen für bosnische Krankenhäuser



Nicht mehr benötigte Spitalsuniformen aus dem Bestand der der Stadt Wien wurden dem Österreichischen Bundesheer, das im Rahmen der EUFOR in Bosnien tätig ist, übergeben. Das Team der zivil-militärischen Zusammenarbeit (CIMIC) konnte damit das größte Krankenhaus in Tuzla sowie drei weitere kleinere "Health Care Center" in Lopare, Teocak und Srebrenik mit dringend benötigter Arbeitsbekleidung versorgen. Da es den Krankenhäusern der Region, wie von den EUFOR Liaison Observation Teams in Erfahrung gebracht werden konnte, auch an geeigneter Arbeitsbekleidung für das medizinische und pflegerische Personal mangelt, wurde die Hilfslieferung im Ausmaß von insgesamt sieben Paletten mit Bekleidung dankbar angenommen. Über die zweitägige Verteilungsaktion im Gebiet Tuzla berichteten mehrere Informationsmedien darunter auch TV- und Radiostationen.



Foto: MD-EUI



Foto: Bundesheer

7.9. Unterstützung humanitärer Hilfslieferungen

Die MD-EUI unterstützte auch humanitäre Hilfslieferungen von NGOs durch die Refundierung von Transportkosten. Medizinische und technische Ausrüstung wurde 2014 in Länder Bulgarien, Rumänien, Tunesien und Ukraine geliefert.

8. Vernetzung

Die Stadt Wien steht im inhaltlichen Erfahrungsaustausch mit den anderen staatlichen Stakeholdern der OEZA. Die einmal im Jahr stattfindende „Bund-Länder-Tagung“ ist dabei ein willkommener Anlass für VertreterInnen der Bundesministeriums für Europa, Integration und Äußeres, der Austrian Development Agency (ADA) und der Bundesländer, sich über aktuelle Fragen und Trends in der Entwicklungszusammenarbeit zu informieren. Das Treffen der ExpertInnen fand im Juni 2014 auf Einladung des Landes Steiermark in Graz statt.



v.l.n.r.: Dr. Oskar Wawra (Stadt Wien), LH Mag. Franz Voves (Steiermark),
südafrikan. Höchstrichter Jody Kollapen Dr. Martin Ledolter (ADA)

Foto: Land Steiermark

Impressum:

Stadt Wien

Magistratsdirektion – Geschäftsbereich Europa und Internationales

Text: Mag. Bernhard Bouzek

Friedrich Schmidt Platz 3

1082 Wien

Wien, Jänner 2015